



Wichtig!

1. Korinther 1,1-17

Worauf es wirklich ankommt!

Texterklärung

Paulus schreibt nicht aus eigenem Antrieb, sondern weil er ein von Christus berufener Bote ist, verantwortlich für die Heiligen in Korinth. Er selbst hat die Gemeinde während eines eineinhalbjährigen Aufenthaltes gegründet (Apg 18,1-17). Deshalb lag ihm auch ihre Entwicklung besonders am Herzen. Es war ihm zu Ohren gekommen, dass Parteiungen und Streit die Einheit der Gemeinde gefährden.



Edmund Betz, Gemeinschaftspfleger,
Creglingen

Einen anderen Grund

kann niemand legen ... (V. 1-3)

Die Briefeinleitung ist nicht nur reine Formsache. Sie legt den Grund für alles Weitere. Paulus schreibt nicht um seinetwillen an die Korinther. Es geht nicht lediglich um eine Moralpredigt des Gemeindegründers. Er schreibt, weil Gott es will, weil Gott selbst sich um seine Heiligen sorgt. Er hat sie berufen, d.h. er hat sie herausgerufen aus der Welt und sie abgesondert, um in der Gemeinschaft mit ihm zu leben. Dieses neue Leben verdanken sie Jesus Christus. Nur in ihm sind sie die Geheiligten, die für Gott Abgesonderten (Kol 1,13+14).

Weil sie auf diesem Grund stehen, ist es niemals gleichgültig, was sie tun, wie sich ihr Gemeindeleben gestaltet und vor allem, wie sie miteinander umgehen. Alle leben sie vom Segen der Gnade und des Friedens Gottes, den Paulus erbittet.

„Die Liebe untereinander ist das deutlichste Erkennungszeichen der Gemeinde Jesu.“

Vor der Ermahnung steht der Dank (v. 4-9)

Die Gemeinde in Korinth stand in der Gefahr, gerade das Wesentliche ihrer Existenz zu vergessen: Wer sie geheiligt hat; dass ihr Leben Geschenk Gottes ist und von seinem Frieden bestimmt werden soll. Es ist bis heute so, dass aus menschlichen Überzeugungen leicht eine Verachtung des Andersdenkenden folgt. Parteiungen sind Gift für geistliches Leben, weil sie in der Regel nicht in Liebe ausgehalten oder geklärt werden, sondern zu Unfrieden und Spaltung führen.

Paulus hört von diesen negativen Entwicklungen. Die Früchte seiner unermüdlichen Arbeit sind gefährdet. Was tut Paulus? Er dankt Gott für den Reichtum an Lehre und Erkenntnis bei den Korinthern, für die vielen Gaben und den starken Glauben an die baldige Wiederkunft Jesu. Er schreibt ihnen zunächst, was sie verbindet, nicht was sie trennt.

Doch auch jetzt weist er auf Jesus; der ist es, der sie festhält bis ans Ende, dass es an ihnen dann nichts mehr auszusetzen gibt. „Gott ist treu“, sagt er den treulosen Korinthern; und er sagt ihnen, was ihre Gemeinde im Innersten zusammenhält: „Gott hat euch berufen zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, eures Herrn.“

Christliche Gemeinschaft sucht sich nicht selbst, sie wird berufen; Gott stellt Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt zusammen und in seinen Dienst, um dieser Welt zu zeigen: Ihr seid nicht Gott-verlassen!

Nur wer liebt, darf auch ermahnen (v. 10-17)

Paulus geht es darum, dass die Korinther wieder eins werden. Sein Motiv ist die Liebe zu den Brüdern und Schwestern; sicher hat er viele persönlich gekannt. Die drohende Spaltung würde die Grundlagen christlicher Gemeinschaft in Frage stellen, das Liebesgebot Jesu. Die Liebe untereinander ist ja gerade das deutlichste Erkennungszeichen der Gemeinde Jesu (Joh 13,35). Wo unterschiedliche Meinungen und Frömmigkeitsstile zu einer egoistischen und damit lieblosen Parteiung führen, entehren wir Christus und seinen Leib. Deshalb muss Paulus dieser Entwicklung mit aller Entschiedenheit entgegenwirken. „Haltet aneinander fest!“, ruft er. Das wird unmöglich, wo jeder an seiner Lieblingsvorstellung von Gemeinde hängt. Bis heute ist es so geblieben – ein Grund zum Streit findet sich immer.

Paulus stellt klar: Christus lässt sich nicht teilen! Er ist für jeden von euch gekreuzigt, und auf seinen Namen seid ihr alle getauft – darauf kommt es an; alles andere ist Beiwerk und Zugabe. Die von Gott selbst berufene christliche Gemeinschaft ist ein hohes Gut, das sie nicht leichtfertig durch Sonderlehren oder persönliche Vorstellungen aufs Spiel setzen dürfen.

„Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selbst, der wird zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meint.“ (Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben*)

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wofür können Sie danken in Ihrer Gemeinde / Gemeinschaft?
- Was hält Ihre Gemeinschaft / Ihren Hauskreis zusammen? Was empfinden Sie als besonders wertvoll?
- Was halten Sie vom Ermahnen? Berichten Sie einander von Erfahrungen.
- Tauschen Sie sich über das Zitat von Dietrich Bonhoeffer aus. Was sind Wege zu einem gelingenden Miteinander?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Als Einführung in den Brief: Wir bringen eine Landkarte mit und beschreiben besondere Gegebenheiten von Korinth (s. Bibellexikon). Oder wir erzählen nach Apg 18, wie die Gemeinde entstand. → Paulus will die Gemeinde wieder besuchen. Bevor er kommt, schreibt er einen Brief. Wir lesen die V. 1-17 aus einer leicht verständlichen Übersetzung. Text dazu evtl. auf eine Schriftrolle schreiben.
- Zu V. 10: Wir zeigen einen Bibelvers und fordern alle gemeinsam auf, diesen zu sprechen. Vorher haben wir eine Person gebeten, während dem Sprechchor etwas ganz anderes zu sagen. Eine freiwillige Person muss heraushören, wer das ist. → Als Christen sollen wir „mit einer Stimme“ von Christus sprechen, er soll bei aller Unterschiedlichkeit unser gemeinsames Zentrum sein.



Lieder: „Wenn wir gehen, sind wir nicht allein“; 148, 166